

„For free?!“ – aber nicht umsonst

Noch drei Wochen und drei Tage – dann ist es wieder soweit – Heilig Abend.

Da tauchen wieder so viele Fragen auf, man muss so vieles klären:

Wen könnte ich in der Adventszeit besuchen?

Wo kaufe ich wann welchen Tannenbaum?

Bei welcher der etwa 15 Weihnachtsfeiern bin ich dabei? Und: Wie erkläre ich dem Posaunenchorleiter, dass ich leider nicht zur Weihnachtsfeier kommen kann, weil gleichzeitig die des Betriebes stattfindet.

Was schenke ich meiner Herzallerliebsten? Gutschein oder Gourmetrestaurant? Kino oder Kir-
mes? Wellness oder Weltreise?

Und (vermutlich die wichtigste Frage...): Wie kann ich möglichst viel essen und dabei möglichst wenig zunehmen?

Ihr merkt – Weihnachten ist nicht einfach. Da muss viel geklärt werden. Und ich behaupte, dass ich noch nicht einmal alles benannt habe.

Leider vergessen wir oft in all diesen Fragen, in all dem Trubel, warum wir eigentlich Weihnachten feiern. Leider geht die Freude, die mit diesem Fest verbunden sein sollte unter im Stress. In einem Lied heißt es „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude.“ Der Grund ewiger Freude – Jesus, der ist gekommen. Das ist Weihnachten.

Wisst ihr, das ist ja das Unglaubliche. Gott wird Mensch. Gott schickt seinen Sohn, Jesus Christus, in diese Welt. Damit wir Grund zur Freude haben. Er tut das einfach so, „for free“.

„For free – aber nicht umsonst“. Gottes Liebe. Seine Liebe zu dir, zu mir, zu jedem von uns.

Eines der Grundbedürfnisse von uns Menschen ist Liebe. Echte, wahre Liebe.

Liebe, die mich annimmt.

Liebe, die keine Grenzen hat.

Liebe, die keine Bedingungen stellt.

Jesus ist diese Liebe. Er, Gottes Sohn, kommt als kleines, unscheinbares Baby auf diese Welt.

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude. Wir haben Grund zur Freude. Weil dieser Jesus uns mit seinem Vater wieder in Verbindung bringt.

Deshalb überhaupt diese ganze Sache mit Jesus. Er kommt in diese Welt, tut Wunder, gibt Menschen Hoffnung und neuen Lebensmut. Und bietet uns an, ein Leben mit ihm zu führen.

Nicht mehr an ihm vorbei zu leben. Nein, er lädt uns ein, in Beziehung zu ihm zu leben.

Obwohl wir Menschen und er nicht zusammen passen. Obwohl wir von ihm getrennt sind. Deshalb stirbt Jesus am Kreuz. Um all unseren Mist, all das, was uns von ihm trennt, all das, was gegen seine Lebenshilfen geht, auf sein Kreuz zu nehmen. Die Bibel nennt das Sünde. Jesus ist in die Welt gekommen, um uns ein Leben mit ihm zu ermöglichen. Er ruft Menschen in seine Nachfolge.

Da kommt Jesus einmal nach Nazareth, in seine Heimatstadt [Lk 4,14]. Er geht, wie er es gewohnt war, in die Synagoge, um aus der Schrift zu lesen. Da reicht man ihm die Schriftrolle, in der ein Wort aus dem Buch Jesaja steht [Lk 4,18]. Jesus sagt zu diesem Text schlicht und einfach: „Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren“. Er ist der, der dem Volk Israel versprochen war. Der Retter. Der Messias. Der Menschensohn [Dan 7]. Viele Menschen durften das in jener Zeit erleben. Wie Jesus sie frei machte, ihnen die Sünden vergab, ihre Gebrechen heilte. Gott macht sich auf, um den Menschen zu helfen. Sie in ihrer Not nicht alleine zu lassen.

Gott bietet jedem Menschen völlig umsonst, for free an, in Beziehung zu ihm zu leben. Vergebung der Sünden zu erfahren und Hoffnung auf ein Leben in Ewigkeit bei ihm.

All das, was da passiert, ist nichts anderes als Gnade. Gott muss uns das nicht anbieten. Aber er tut es. Weil er uns so sehr liebt.

So sehr, dass er seinen eigenen Sohn in die Welt schickt.

So sehr, dass sein Sohn unser Kreuz auf sein Kreuz nimmt.

Das ist echt Weihnachtsfreude. Die Freude über Gottes unglaublich große Liebe, die wir in Jesus sehen. Das ist das größte Geschenk, das dir je gemacht werden kann. Gott bietet dir seine Liebe an. Jetzt liegt es an dir, diese Liebe zu erwidern. Ja zu sagen zu Gott. Anzufangen, echte Weihnachtsfreude zu erleben. Vielleicht hast du das schon oft gehört mit diesem Jesus, aber dich noch nicht getraut, das wahr zu machen. Dann fang heute an, mit diesem Jesus zu leben. Dieses Geschenk auszupacken. Geh nach diesem Jugo auf einen der Mitarbeiter zu und hak mal nach, frag, wie das geht.

Kurz bevor Jesus wieder zu seinem Vater zurückkehrt, gibt er seinen Jüngern noch ein Kraftpaket mit auf den Weg. „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ Eine Bewegung von dem einen zu den vielen. Von Jesus, dem einzelnen, hinaus in die ganze Welt, zu den vielen. Er setzt uns ein, gibt uns einen Auftrag. Er würdigt uns.

Er adelt uns. Sagt uns zu: Dich will ich gebrauchen. Mit dir will ich mein Reich bauen. Du sollst mein Zeuge sein.

Das ist der Auftrag von uns Christen. Anderen von unserer Weihnachtsfreude weiter zu erzählen. Ihnen vorzuleben, was Glaube bedeutet. Paulus nennt uns Christen einmal Briefe Christi (2.Kor 3, 3). Also Menschen, an denen man ablesen kann, was uns ausmacht.

Leider wird heute sehr wenig in der Bibel gelesen. „Die einzige Bibel, die die Menschen lesen, ist unser Leben!“ Andere müssen an uns den Glauben ablesen können.

Nur haben wir oft ein Problem damit. Ich weiß noch, wie das in der Schule bei mir war: Johannes, aus einer christlichen Familie, trifft auf Leute, die mit dem Glauben, sagen wir es mal vorsichtig, nichts anfangen können. Was macht Johannes? Zieht den Schwanz ein. Hat Schiss. Ich hab es in der Schule bis zur 13. Klasse nicht gebacken gekriegt, zu meinem Glauben zu stehen. Ich habe Jesus verleugnet, obwohl ich mich mit 16 auf einem Zeltlager bewusst für Jesus entschieden habe.

Ich habe mich in dieser Zeit ziemlich schlecht gefühlt. Habe ja, gesagt zu Jesus, und kann nicht zu ihm stehen. Ich hab mich echt gefragt, ob es dann noch richtig ist, Jungschar zu machen. Den Kids von Jesus zu erzählen und dass es sich echt lohnt, eine Beziehung mit ihm aufzubauen.

Diese Frage kommt mir ziemlich bekannt vor. Weil es da jemanden in Jesu Umkreis gab, der das gleiche Problem hatte.

• **Ausgerechnet ich – „Drei Tage“, Nr. 8**

„Du wirst Menschen fangen“,
hat er zu mir gesagt.
Und ich ließ meine Netze liegen,
ging ihm einfach nach.
Auf sein Wort hin, da hab ich es gewagt.

„Du sollst Petrus heißen“,
hat er zu mir gesagt.
Ein Felsen, wie ein Fundament,
das die Gemeinde trägt.
Welch großes Wort! Ich hab nicht nachgefragt.

Ein Fischer, den man Felsen nennt.
Charakterfest wie Stein.
Ein Jünger, der den Meister kennt,
das wollt ich gerne sein.

„Du wirst leugnen, mich zu kennen“, hat er zu mir gesagt.
Da schrie ich auf: „Herr, eher sterb ich!“. Doch er blieb dabei.
Sein letztes Wort. Ich hab mich laut beklagt.

Er betete im Garten,
und ich schlief dabei ein.
Sie nahmen ihn gefangen.
Ich blieb zurück. Allein.
Sie wollten ihn verhören.
Ich schlich mich vor das Haus.
Da sprach mich eine Magd an: „He du! Du siehst so aus wie einer,
der mit Jesus ging.“
Sie schlossen um mich einen Ring,
ein Netz, in dem ich mich verfang.
Da schrie ich laut hinaus:
„Ich kenne diesen Menschen nicht!
Bei Gott, wer ist der Mann?“
Ich schwor dreimal,
dann schwieg ich still.
Da plötzlich – schrie der Hahn.
„Du wirst Menschen fangen...“ –
im Netz da hing nur ich.
Der Felsen lag zerbrochen da,
zertrümmert so wie mein gebrochenes Wort.
Ich weinte bitterlich.

Ein Fischer, den man Felsen nennt. Charakterfest wie Stein.
Ein Jünger, der den Meister kennt. Das wollt ich gerne sein.

Da geht es um den vorlauten, immerstarken Petrus. Den Jünger, der immer wusste, wo es langgeht. Der Jünger, der das entscheidende Modul immer parat hatte: Ob es darum ging, auf dem See zu laufen, oder einem Soldaten das Ohr abzuhaufen.

Uns begegnet Petrus doch immer als der Starke, unverwundliche Jünger mit der Extraportion Power. Einer, der Bäume ausreißen kann.

Irgendwie wünscht man sich doch so ein Christsein.

Immer stark zu sein im Glauben.

Immer bereit sein, zum Glauben zu stehen.

Immer das passende Wort zu haben

So ein richtiges Power-Christsein. Ein geistliches Leben erster Sahne: Am besten ohne Zweifel, gepaart mit einer Prise Wunder, einem großen Löffel voll Gotteserfahrungen und verfeinert mit eindeutigen Wegweisungen Gottes.

Genau so einer war Petrus. Den konnte so schnell nichts umhaufen. „Jesus, wenn dir jemand was antun will, dann muss er erst an mir vorbei!“ (Mt 26, 33/35). Mann, war das ein Held. So wie ich es gerne sein möchte.

Und Jesus? Der hätte ja sagen können „Toll, Petrus, dass du so am Start bist für mich!“ Aber nein. Jesus sagt was ganz anderes: „Noch ehe der Hahn heute Nacht kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben!“

Nichts da mit immerstark und feuerfest. Petrus fliegt auf die Schnauze.

Petrus erkennt in dieser Nacht seine tiefe Sündhaftigkeit.

Im Wort Gottes entdecke ich, wie sehr ich noch Sünder bin. Wie sehr ich noch gegen Gott handle, obwohl ich Ja zu ihm gesagt habe. Das Schlimme ist ja, dass ich, je tiefer ich in meiner Beziehung zu Jesus stehe, erkenne, wie sehr mich das betrifft.

Ich glaube, ich versteh jetzt, warum Petrus weint. Weil er die Tiefe seiner Sündhaftigkeit erkennt. Plötzlich erscheint ihm die Verheißung, die Jesus ihm einmal gegeben hatte, wie der blanke Hohn [Mt 16,19]. Schlüssel des Himmelreiches – jetzt wohl nicht mehr. Petrus muss sich beschissen gefühlt haben. Jesus und ich – das geht wohl nicht zurzeit.

• **Ausgerechnet ich – „Drei Tage“, Nr. 8**

Ich konnte ihm nicht folgen.
Am Kreuz war er allein.
Verraten und verlassen. Musste das so sein?
Wir waren seine Freunde
und ließen ihn im Stich.
Ich wollte für ihn sterben,
doch dann starb er für mich.
Ein toter Herr, drei Tage lang.
Verflogen war mein Tatendrang.
Mir war nur um mich selber bang.
Da trat er in den Raum.
Wie das geschah? Ich weiß es nicht.
Auf einmal war er da.
„Habt keine Angst mehr“, sagte er.
„Nichts ist mehr wie es war.“

„Du wirst Menschen fangen“,
hat er zu mir gesagt.
Und ich ließ meine Ängste liegen,
lief aus dem Versteck.
Auf sein Wort hin, da hab ich es gewagt.

Ein Fischer, den man Felsen nennt.
Charakterfest wie Stein.
Das glaubt nur der, der mich nicht kennt.
So kann ich niemals sein.

Ein Hahn, der kräht es laut hinaus:
Du bist kein Glaubensheld.
Doch Christus hat dich auserwählt.
Nun geh, und bau sein Haus!

Die Geschichte von Petrus endet nicht in der Nacht an der Mauer. Petrus verschwindet nicht irgendwo. Nein. Jesus sieht diesen Petrus an und erneuert seine Verheißung an ihn.

Dein Weg mit Jesus endet nicht in den dunklen Momenten des Glaubens. Wenn ich einmal Ja zu ihm gesagt habe, dann steht über meinem Versagen sein unergründliches Erbarmen.

Jesus baut auf Petrus, obwohl er kein Glaubensheld ist.

Jesus gebraucht ihn, weil er ihn auserwählt hat.

Jesus verteilt keine Plus- und Minuspunkte für s Glaubensleben.

Jesus sagt: „Geh hin und weide meine Schafe [Joh 21,17].“

Gott baut sein Reich mit Schwächlingen [2.Kor 12,9]. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Weil er weiß, dass ich nicht perfekt sein kann. Ich brauche mich nicht unter Druck zu setzen.

Vielleicht hast du dir nach dem Jugo vorgenommen, in deiner Klasse von der Weihnachtsfreude zu erzählen.

Vielleicht hast du dir nach dem Jugo vorgenommen, an deinem Arbeitsplatz keine dreckigen Witze mehr zu erzählen.

Vielleicht hast du dir nach dem Jugo vorgenommen, nicht mehr so viel zu lästern.

Vielleicht sitzt du in drei Wochen daheim und bist über dich enttäuscht. Da hast du dir dies und das vorgenommen, und jetzt die absolute Enttäuschung erlebt. Du fühlst dich schwach und unbrauchbar.

Das Geniale ist: Gott nimmt uns so an und er will uns dennoch gebrauchen. Deshalb ist sein Sohn Jesus ans Kreuz gegangen. Damit wir nicht mehr stark sein müssen, nicht alles auf unser Kreuz nehmen müssen. Er ist der Arzt für die Hilfsbedürftigen, der Helfer in der Not.

Ich komme in meinem Glauben, in meinem Alltag nicht weiter, als an den Punkt, dass ich ganz auf Gottes Kraftquelle angewiesen bin. Denn wenn ich alles könnte, immer stark wäre, dann bräuchte ich Gott nicht, dann wäre das Kreuz unnötig.

Ich bin schwach und Sünder obendrein. Das zu erkennen, tut weh. Petrus hat das erkannt und bitterlich geweint. Und Jesus hat ihm vergeben. Und mit ihm weiter gemacht.

Vielleicht fühlst du dich heute Abend schwach und leer.

Vielleicht bist du von dir absolut enttäuscht.

Vielleicht brauchst du heute Abend jemanden, der dir diese Vergebung zuspricht.

Jemand, der dir neuen Mut macht.

Jemand, der dir das zuspricht, dass Gott mit dir weitermacht.

Hier sind genügend Leute, die du ansprechen kannst.

Wenn du die Kraftquelle Gottes in dir stark lassen werden willst, musst du deine Schwachheit zulassen. Denn nur wer schwach ist, kann von Gottes Kraft ausgefüllt werden.

Allerdings habe ich jetzt keine Ausreden mehr, mich fürs Reich Gottes gebrauchen zu lassen.

Jedes Mal, wenn du sagst „Jesus, ich kann das nicht!“ sagt er „Na und, ich kann!“

Jedes Mal, wenn du sagst „Jesus, ich bin nicht fähig!“ sagt er „Na und, ich schon!“

Jedes Mal, wenn du sagst „Jesus, meinst du wirklich mich?“ sagt er „Ja, nur dich!“

Immer, wenn du schwach bist, dann bring es vor Gott.

Immer, wenn du gestrauchelt bist, dann bitte ihn um Vergebung.

Immer, wenn du meinst, du schaffst das nicht, dann denk an folgende Personen:

Noah hat sich betrunken - Abraham war zu alt - Isaak war ein Tagträumer - Jakob war ein Lügner - Lea war hässlich - Josef wurde misshandelt - Moses war ein Mörder (so wie David und Paulus) - Gideon hatte Angst - Samson hatte lange Haare - Rahab war eine Prostituierte - David war zu jung (so wie Jeremia und Timotheus) - David gab vor geistesgestört zu sein, hatte eine Affäre und rannte weg von seinem Sohn - Elia war ein Selbstmordkandidat - Jeremia war depressiv - Jesaja predigte nackt - Jona rannte weg von Gott - Naomi war eine Witwe - Hiob verlor alles - Johannes der Täufer aß Heuschrecken - Petrus war jähzornig - Johannes war selbstgerecht - Die Jünger schliefen ein beim Beten - Martha hat sich um alles einen Kopf gemacht - Maria war faul - Maria Magdalena war von Dämonen besessen - Der Junge mit den Fischen und Broten war unbekannt (und das übrigens bis zum heutigen Tag) - Die Samaritanerin schlief mit mehreren Männern - Zachäus war zu klein - Paulus war alleinstehend - Markus hat aufgegeben - Timotheus hatte ein Magengeschwür - Und ... Lazarus war tot.

Jesus will dich selbst dann gebrauchen, wenn du den größten Mist gebaut hast.

Jesus steht zu dir, wenn du nicht zu ihm stehst [2.Tim 2,13].

Auch wenn er das, was wir so oft fabrizieren, nicht gut findet, weil es gegen ihn geht, hat er uns nicht abgeschrieben.

Es tut weh, zu erkennen, dass man Sünder ist und versagt.

Aber der Krampf, perfekt und immer gut sein zu müssen, kann aufhören.

Gott bringt dich nicht um, wenn du es nicht bringst.

Gott gibt dich nicht auf – auch wenn du schon längst aufgegeben hast.

Er stellt dir eine Aufgabe - und die nötige Kraft dafür zur Verfügung.

Er schaut dir in die Augen und sagt: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“

Er macht weiter.

Das befreit.

Tag für Tag.

Einfach so.

Eben „For free! Aber nicht umsonst!“

Amen. ▶